

mpfähle
 a. Kladova und Pauls
 bis Ende März 1. J.
J. Schöpkes.
ruchleidende.
 zeichnete im Besitze einer Bruch-
 herberordentlichem Glück die nach
 ungen von Geheuliten nachgebend
 ungskreis und empfehle dieses
 toffe enthaltende Mittel allen
 Abends einzureiben, und in
 mannehmlichkeiten ausgelegt. —
 Silber W. oder 3 fl. Papier beim
 in **Herisau** (Schweiz).
 te stattfinden. (187—2,11)

en-Oel
 und Verschö-
 kr. 6. W.
aromatische Zahnpasta
 ed. Dr. von de Bontemard's
 zur Cultur und Conservation der Zähne und des Zahnfleischs;
 in 1/2 und 1/4 Pfunden A 70 und 35 kr. ost. Währ.
 de
 50 kr. 6 W.
 35 kr. 6. W.

it.
 Nr. 11.
 men setzen und bei dem
 entsprechend, versendet,
 Ferei.
 alt fl. 3 nur fl. 1.90
 alt fl. 5 nur fl. 2.80
 alt fl. 5 nur fl. 2.80
 alt fl. 5.50 nur fl. 3.50
 alt fl. 6.50 nur fl. 3.50
 alt fl. 7 nur fl. 3.50
 alt fl. 6.50 nur fl. 4.50
 alt fl. 16 nur fl. 7
 alt fl. 4 nur fl. 2.80
 alt fl. 6 nur fl. 2.80
 alt fl. 5.50 nur fl. 2.80
 alt fl. 6.50 nur fl. 3.50
 alt fl. 12 nur fl. 5.50
 alt fl. 16 nur fl. 7.50
 alt fl. 20 nur fl. 10
 0. 5 bis fl. 6.50.
 n,
 fl. 2.20.
 er Halsweite.
 Wien, Stadt,
 (217—1,12)
 lerschen Neugebäude.

Pränumerations-Preise.

für Arab:		Mit Postverendung:	
Ganzjährig 14 fl. — fr.	Ganzjährig 16 fl.	Halbjährig 8 fl.	Halbjährig 8 fl.
3 Vierteljährig 5 fl. 50	3 Vierteljährig 4 fl.		

erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Arader Zeitung.

Redactions- und Administrations-Bureau:
 Hauptplatz, im Winkler'schen Neugebäude, 1. Etage.
 Für das Ausland übernehmen Aufträge für Inserate die Herren Haasenstein & Vogler in Hamburg, Berlin, Frankfurt a. M., Basel u. Paris die Kager'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M. und H. Schulz & Comp. in Leipzig. — In Wien: A. Oppelk und Haasenstein & Vogler. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Nro. 69. Samstag den 23. März 1867. XVI. Jahrgang.

Das Siebenundsechziger-Elaborat vor dem Plenum.

(Original-Ber. der „Arader Zeitung.“)
 Pest, 21. März.

Der zweite Tag der großen Debatte über die gemeinsamen Angelegenheiten ist vorüber, und wir haben wieder Gelegenheit, einige ganz hervorragende oratorische Meisterreden zu registriren. Die Palme gebührt heute unstrittig dem Freiherrn von Cötvös, der in einer tief durchdachten mit der ganzen Weisheit innerster Ueberzeugung vorgetragenen Rede sein Urtheil über die obichwebende große Frage abgab. Cötvös nimmt in seinen Reden gewöhnlich einen höheren Gesichtspunct ein, von dem aus er die Höhen und Niederungen der streitigen Fragen mit weitestreichendem Auge überblickt. Diesmal ging er von seiner gewöhnlichen Manier ab, und blieb von vornherein striet bei der Frage. Desto tiefer ging er in dieselbe ein, und förderte Wahrheiten zu Tage, wie man sie im ungarischen Unterhause nur an parlamentarischen Festtagen zu hören bekommt. Seine These, daß die ungarische Verfassung es heute mit ganz andern Feinden zu thun habe, als früher, und daß die Autonomie zur Niederhaltung dieser Feinde nicht mehr genügend, sondern, daß hiezu vor Allem eine gewisse Macht nothwendig sei, die aber das allein stehende Ungarn nicht besitze, wirkte auf einen großen Theil der Widerwärtigen des Siebenundsechziger-Elaborates fast faszinierend. Es ist dies einer der heikelsten Punkte, die im ungarischen Reichstage, der einstigen Stätte so vieler Großthaten und so heroischen Heldenthaten überhaupt berührt werden können, und desto ungeschmälerter muß das Lob sein, welches das eben so kühne als wahre Wort verdient. — Als Redner ist der edle Herr eine sehr sympathische Erscheinung. Seine Vortragweise reißt nicht hin, aber sie überzeugt, sie begeistert nicht, sie regt aber an, und zwar mit nachhaltiger Wirkung. Wer aber den vollen Eindruck eines Cötvös'schen freien Vortrages auf sich einwirken lassen will, muß dem Redner, während er spricht, in's Angesicht sehen. Das auch sonst durchgeistigte Antlitz ist bei solchen Anlässen ein überraschend treuer Spiegel der schweren innern Geistesarbeit. Man sieht fast, wie der Gedanke geboren, wie er aus dem tiefen Geistesnacht an die Oberfläche gehoben wird. Und die Cötvös'schen Gedanken springen nicht fix und fertig, wie Minerva aus dem Kopfe Jupiters vor die gespannt laufende Menge; während der Redner sie aus der Tiefe seines Geistes heraufholt, arbeitet er auch daran und oft mit großer Anstrengung, sie blank zu puzen, sie quasi präsentirbar zu machen. Deshalb ist Cötvös auch nie der Redner der großen Menge, aber das Elitecorps der Geister wird seinen Worten stets mit Hingebung und Ernst lauschen. Auch die Rede, die Coloman Tisza in der heutigen Sitzung gehalten, zeichnet sich durch classischen Bau und durch eine Reserve des Ausdrucks aus, die diesen Redner gewöhnlich zum wirksamsten Fürsprecher seiner Partei macht.

Je schärfer die logischsten Schlüsse der Tisza'schen Deductionen zugespitzt sind, je tiefer sie sich in die geschlossenen Reihen der gegnerischen Beweisführung einbohren, desto milder wird der Ausdruck, desto vorsichtiger tritt das Wort in die Dienste des Gedankens. Tisza als Redner ist die wirksamste Verkörperung jener Opposition, in welcher sich der schroff abhebbende orthodox-ungarische Trostgeist mit den Fortschrittsideen der Neuzeit verknüpft. Schade, daß dieser des Wortes so mächtige, in seinem Gedankengange so stramme Redner nicht über eine größere Wärme des Gefühls verfügt. Aber auch so sind seine Reden sehr interessante Aeußerungen jener Opposition, die selbst unter den obwaltenden Umständen, wo das Land sich entschieden für die gegentheiligen Ansichten sich ausgesprochen, über große Sympathien verfügt.

Die Rede Bokai's, des genialsten ungarischen Romanziers, ist ganz in demselben Geiste gehalten, der alle parlamentarischen Leistungen dieses populären Politikers kennzeichnet. Radicale Thesen mit der zahlreichsten Motivierung vorgetragen — das ist das Charakteristische an der Bokai'schen Manier. Wer ihn hört, wie er seinem Standpuncte gerecht wird, wie er die Motive seiner Gegner mit der größten Schonung behandelt, wie er mit seinen eigenen Auseinandersetzungen denen der andern Partei möglichst nahe kommt, ist gewöhnlich ganz überrascht, ihn auf einmal zu den gegentheiligsten Schlüssen gelangen zu sehen. Seine heutige Rede zeichnete auch ein warmer Gefühlston in der Beurtheilung der transleithanischen Interessen aus. Nur benötigte er seine eigenen Sympathien für die jenseitigen Bruderverbände zum Angriffe gegen das Elaborat der Deak-Partei. Am Schlusse seines Vortrages wetteuertete der wohlbekannte, vielberühmte Bokai'sche Humor.

Aus dem Reichstage.
 (Original-Bericht der „Arader Zeitung.“)
 Pest, 21. März.
 Unterhaus-Sitzung.
 Nach Authentication des Protocolls schreitet das Haus zur Fortsetzung der auf der Tagesordnung befindlichen Verhandlung des 67er-Commissions-Operates. Die heutige Sitzung überbietet die gestrige bei Weitem an Interesse und die Reden Tisza's, des Ministers für Cultus und Unterricht Baron Cötvös, Bokai's und Joannovic's werden vom Hause mit der ungetheiltesten Aufmerksamkeit verfolgt.

In seiner hochbedeutenden, zum Schlusse dramatisch gesteigerten Rede hebt Coloman Tisza hervor, daß er die Annahme des Majoritäts-Elaborates von 3 Gesichtspuncten aus nicht für correct und geeignet halte. Der erste Gesichtspunct sei jener der Unabhängigkeit, denn unferen Gesetzen entgegen werden die Arbeiten der Legislative Delegationen übertragen, indem, wenn auch nur zum Theile, die Feststellung der Größe der Steuer ihnen überantwortet wird; indem allen bisherigen Gesetzen zuwider die ungarischen Truppen ein integrierender Bestandtheil der österreichischen Armee genannt werden, wodurch ohne Truppen ein selbstständiger, unabhängiger Staat nicht einmal gedacht werden kann und indem schließlich die untheilbare einheitliche Behandlung der Staatsschulden ausgesprochen wird, deren größter Theil sich in den Händen des Auslandes befindet. Zweitens sei die Annahme vom constitutionellen Gesichtspuncte aus incorrect; denn hochwichtige Staatsangelegenheiten werden der Verfügung der Legislative entzogen und solchen Delegationen überantwortet, welche dem Parlament gegenüber keinerlei Verantwortlichkeit besitzen.

Drittens entspreche es vom Opportunitätsstandpuncte aus nicht seinem Zwecke, — da es auch in der Frage der gemeinsamen Vertheidigung so mangelhaft verläuft, daß es Fälle geben kann, wo die Delegationen das Budget bewilligen, der Reichstag aber, dem ihm reservirten Recrutenbewilligungsrechte zufolge, die Recruten verweigern kann. Zum Schlusse bittet Redner das Haus, daß wir, unserer eigenen Kraft vertrauend, nicht in die Verklärung der Reichsbasis unserer Verfassung einwilligen mögen. Der zweite Redner war Baron Josef Cötvös, der in seiner vom Hause mit gespannter Aufmerksamkeit angehörten Rede den Stand der Sache entwickelte, wie er von ihm und der Regierung überhaupt aufgefaßt werde. Vor allem — sagte der Herr Cultusminister, müsse man bei der Discussion des an der Tagesordnung befindlichen Gegenstandes sich darüber klar sein, warum es sich handle. Die Frage, das zu lösende Problem, sei erstens: ob unsere bisherigen Gesetze, was den Zweck der pragmatischen Sanction und die Sicherstellung der Landesverfassung betrifft, ihrer Bestimmung vollkommen entsprochen haben? zweitens, da nach Ansicht des Redners dies nicht der Fall war, ob es nöthig, ein neues Gesetz zu schaffen und wenn ja, von welchem Gesichtspuncte man drittens dabei ausgehen müsse.

Der Redner führte nun aus, daß jene alten Gesetze, welche rückfichtlich der Landesautonomie und der Vertretung Ungarns auch bei den auswärtigen Angelegenheiten gebracht wurden, bis zum 3. 1848 in vieler Hinsicht nicht zur Ausführung kamen. Selbst die 48er Gesetze hätten in mehreren wichtigen Puncten Ungarn nicht den gebührenden Einfluß gesichert. Weil es nun aber unser eigenes Interesse erheischt, die practische Anwendung dieses Einflusses zu verlangen, so können wir nicht bei den 48er Gesetzen stehen bleiben, sondern müssen die Principien weiter ausführen, welche in diesen und unsern älteren Gesetzen ausgesprochen sind, ohne daß jedoch für die practische Ausführung Sorge getragen wurde. Auch er stelle die Unabhängigkeit des Landes in die erste Linie, aber außerdem sei noch ein Zweites dringend nöthig, — die Kraft. Diese gehörig zu entwickeln, bezweckt das Elaborat der 67er Commission, das er (Bar. Cötvös) um so mehr unterstütze, als das jetzt zur Herrschaft gelangte Nationalitätsprincip dem Lande um so größere Gefahren bereiten könne, wenn nicht bald ein geregelter und dauernder Zustand eintritt, der allerdings uns Pflichten gegen die andern Reichshälfte auferlegt, uns aber auch ihren Bestand sichert gegen auflösende Tendenzen.

Motiz Bokai, der dritte Redner, sucht die Grundidee des Operates in der Zustandebringung des Ausgleichs zwischen Ungarn, dem Monarchen und den übrigen Provinzen; hiefür stelle das Majoritätsoperat, das Princip gleichberechtigter Einigung auf, das Minoritätsvotum aber das Princip des freien gegenseitigen Vertrages. Redner entwickelt nun die Gründe, warum ihm das Minoritätsvotum den richtigeren Weg für die von Ungarn zu befolgende Politik zu bezeichnen scheine und darum habe er auch dasselbe unterschrieben. Nachdem noch Joannovic und Tolnay für — Domahidy gegen das Operat gesprochen, wird die Sitzung um halb 12 Uhr aufgehoben, und zur Fortsetzung der Generaldebatte, für welche gegen 70 Redner vorgemerkt sind, die nächste Sitzung auf morgen 10 Uhr anberaumt.

Zum Aufenthalte Sr. Majestät in Ofen
 bringt die „Hungaria“ von heute (22. März.) die folgenden Nachrichten:
 „Im Verlaufe des gestrigen Vormittages haben Sr. Majestät außer sehr zahlreichen Privaten, auch zwei Deputationen empfangen, und zwar eine der Pesther Universität und eine aus 15 Personen bestehende Deputation der Ofener Bürger, geführt vom dortigen Oberstadthauptmann Herrn Petrovics. Der Herr Oberstadthauptmann drückte in einer schwungvollen Ansprache Sr. Majestät Namens der Ofener Bevölkerung die Gefühle der Dankbarkeit für die zum Zwecke der Uferregulirung und Fortsetzung der Erzherzog Albrecht-Strasse huldreichst gespendeten 82,000 fl. aus, worauf Sr. Majestät allergnädigst zu erwidern geruhten, daß ihm die Hebung der Stadt Ofen zu sehr am Herzen liege, welche Erwidern von den Mitgliedern der Deputation mit stürmischen Eifern aufgenommen wurde.
 Um 1 Uhr Mittags haben Sr. Majestät in Begleitung der Herren Kronthäter und einiger Würdenträger die heilige Stefanström im Kronapartement zu besichtigen ge-

ruht. Ueber die Krönungs-Angelegenheiten, welche eifrigst beraten werden, erfahren wir Folgendes: Aus Ursachen der sehr großen Kosten, wird auf höhere Weisung von der Herrichtung des bereits seiner Zeit mitgetheilten Krönungsweges um so mehr abgegangen, als ein ganz neuer diesbezüglicher Plan ausgearbeitet wird, und zwar wird die Krönungsfeierlichkeit vier wichtige Momente in sich fassen: die Krönung, den Nitterschlag, den Schwertschlag und die Weidigung. Die zwei ersten Momente werden in Ofen in der Festung und zwar der erste in der Garnisonkirche, der zweite hingegen in der Pfarrikirche stattfinden, sodann soll sich dem Projecte nach der Krönungshügel über die Brücke nach Pest bewegen, wo die beiden anderen Momente vollzogen werden sollen. Der Krönungshügel wird in diesem Falle der Nähe der Kettenbrücke aufgeworfen werden; sollte aber, da diesbezüglich noch kein endgültiger Beschluß gefaßt wurde, die ganze Ceremonie in Ofen stattfinden, so ist vorläufig der Paradeplatz in der Festung zum Schwure auserkoren.

Heute Nachmittag findet auf allerhöchsten Befehl die Revue auf der Generalwiese statt.
 Bis zum heutigen Tage sind zur Unterbreitung an Sr. Majestät über 7000 Untersuchungs-, Gnaden- und andere Gesuche eingereicht worden.
 Die Zeit der Abreise Sr. Majestät ist selbst der nächsten Umgebung bisher kein Geheimniß und sind alle jene Gerüchte, welche gestern circulirten, unbegründete Vermuthungen, da Sr. Majestät, wenn es die Nothwendigkeit erfordern sollte, unbelümmert um alle Vorbereitungen, die Hauptstadt jeden Moment verlassen können. Die Abreise dürfte aber kaum vor dem nächsten Sonnabend zu erwarten sein.“

Amtliches.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben nachstehendes Allerhöchstes Handschreiben zu erlassen geruht:
 Lieber Fürst Colloredo-Mannsfeld! In Anerkennung der aufopfernden Thätigkeit, welche die Commission zur Controle der Staatsschuld seit ihrer auf Grund des Gesetzes vom 27. October 1865 erfolgten Berufung unter Ihrer einsichtsvollen Leitung in schwierigen Verhältnissen entwickelt, finde Ich Mich bestimmt, derselben Meine vollste Zufriedenheit hiemit auszudrücken und zugleich dem Vorsitzenden Stellvertreter der Commission Dr. Franz Tschelt und den Mitgliedern der Commission Simon Winterstein und Dr. Eduard Herbst das Ritterkreuz Meines Leopold-Ordens tarzfrei zu verleihen.
 Von dem Inhalte dieses Meines Handschreibens wollen Sie die Mitglieder der Commission einzeln entsprechend verständigen.
 Ofen, den 19. März 1867.
 Franz Josef m. p.

Wien, 21. März.

Die heutige „Wiener Zeitung“ bringt an der Spitze ihres nichtamtlichen Theiles die folgenden drei Demotiv's:
 „Die „Neue freie Presse“ bringt in ihrem heutigen Abendblatte die ihr von einem angeblich zuverlässigen Berichterstatter zugegangene Meldung, daß „heute der Aufmarsch dreier (österreichischer) Brigaden beginnen sollte, welche zur Aufstellung als Observationscorps an der türkischen Grenze bestimmt sind.“
 Die Nachricht muß von jedem, der in militärischen Dingen einigermaßen bewandert ist, schon nach Inhalt und Fassung als unwahrscheinlich erkannt werden.
 Die „Neue freie Presse“ scheint dies selbst gefühlt zu haben, da sie durch den Befehl, die Bestätigung abwarten zu wollen, ihrem Zweifel Ausdruck gab. Wir sind übrigens ermächtigt, die Mittheilung des genannten Blattes noch ausdrücklich vollkommen unbegründet zu bezeichnen.“

„In den meisten hiesigen Blättern wird des Verlustes eines Kartenwerkes, nämlich der militärischen Aufnahmen der Wlachaer Erwähnung gethan, welche aus den Räumen des Kriegsarchives oder des militär-geogr. Institutes verschwunden sein soll. Die erste Quelle dieser Nachricht ist die in Prag erscheinende „Politik“.

Es ist allerdings richtig, daß in den erwähnten beiden Bureauz nach einer Karte, welche seit einiger Zeit in Verstoß gerathen ist, eifrig geforscht wird. Aber selbst in dem undenkbarsten Falle, daß die Karte nicht mehr gefunden würde, sind die Befürchtungen eines Schadens von Hunderttausenden in jeder Beziehung unbegründet. Die fragliche Karte ist nämlich nicht die Originalaufnahme, welche im geographischen Institute vorhanden ist, sondern eine bereits reducirte Copie derselben. Es ist ferner die gestochene Karte dieser Aufnahme in sechs Blättern bereits vollendet und wird demnächst erscheinen. Die romanische Regierung besitzt endlich eine complete Copie dieser Aufnahme, und ist dieselbe auf Veranlassung dieser Regierung auch bereits durch Lithographie vervielfältigt, also ein Gemeingut geworden. Immerhin ist die in Verstoß gerathene Aufnahmescopie werthvoll, allein selbst wenn sie wider Vermuthen nicht mehr aufgefunden werden sollte, ist der Verlust keineswegs ein so immenser, wie die Notizen in den Blättern besagen.

Es mag bei diesem Anlasse noch bemerkt werden, daß die Angaben, welche die „Presse“ in ihrem Morgenblatte vom 20. d. M. über den Vorgang bei der Aufnahme der Wlachaer macht, fast durchgehends unrichtig sind.“

Mehrere Blätter bringen Nachricht über einen bei Knin und Rijagane in Dalmatien zwischen dem Volke und behördlichen Organen stattgehabten blutigen Zusammenstoß, wobei der Prätor und mehrere Gendarmen todt geblieben seien. Auf Grundlage der von uns an kompetenter Stelle eingeholten Erkundigungen sind wir in der Lage, über den Sachverhalt Folgendes mitzutheilen:

Als am 13. d. M. die Gemeindeorgane von Rijagane, um eine wegen boshafter Beschädigung einem Privaten auferlegte Entschädigungssumme einzubringen, die Pfändung desselben vornehmen wollten, rotteten sich beiläufig 200 Bauern des genannten Ortes tumultuierend vor dem dortigen Prätorgebäude zusammen, protestirten gegen die Pfändung und leisteten der Aufforderung des Prätors und der Gendarmen, sich zu zerstreuen, keine Folge. Obwohl der Tumult wuchs, gelang es doch der öffentlichen Gewalt, die gestörte Ordnung in kurzer Zeit und ohne bedauerliche Folgen, die Verwundung eines Bauers abgerechnet, wieder herzustellen. Der unter Begleitung einer Militärtruppe an Ort und Stelle entsendete Kreisauptmann hatte nicht mehr nöthig, weiter einzuschreiten, da die Bauern ihr Unrecht selbst erkannten, die Pfändung in vollster Ruhe durchgeführt und theilweise sogar freiwillige Zahlung der Entschädigungssumme geleistet worden war. In Knin hat nicht die mindeste Unruhe stattgefunden.

Neuestes.

Wien, 21. März. Das heutige Abendblatt der „N. Fr. Pr.“ bringt als bestimmt, der Fürst von Serbien werde der Einladung des Sultans zur Reise nach Constantinopel nicht nachkommen. — Die „Korrespondenz Schweizer“ vernimmt, Selim Pascha wurde zum Kaimakan von Valona (in Rumelien) ernannt, wo ihm ein türkischer Dampfer mit Munition und Waffen erwartet. Selim Pascha wurde von Constantinopel telegraphisch angewiesen, sofort 500 Pascha-Boguz nach Durazzo abzufahren.

Berlin, 21. März. Der Reichstag nahm in seiner heutigen Sitzung den Artikel IV. des Verfassungsentwurfes, die Vollmachten der Bundesgesetzgebung specialisirend, mit dem Amendement Iwerstens an, wodurch die Aufsicht des Bundes auf das Militär- und Marinewesen ausgedehnt und bestimmt wird, daß bei Meinungsverschiedenheiten des Bundesrathes die Präsidialstimme den Ausschlag gibt, wenn dieselbe für die Aufrechterhaltung der bestehenden Militäreinrichtungen sich ausspricht.

Florenz, 20. März. Gerüchweise verlautet, daß Rattazzi wieder in das Cabinet eintreten soll; Ursache dieses Gerüchtes sind häufige Unterredungen zwischen Nicotoli und Rattazzi, doch verlautet bis jetzt hierüber noch nichts Positives.

Bukarest, 21. März. Ein Placet der Polizei-Präfectur fordert die Einwohner auf, den Einflüsterungen einer Unruhe stiftenden wackelnden Partei kein Gehör zu geben und die Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten. Der Fürst erhielt das Großkreuz des Mauritius- und Lazarus-Ordens.

Der italienische Consul Conte Terchio wurde durch Herrn Sussino ersetzt, welcher gestern seine Creditive überreichte.

Constantinopel, 21. März. Die Söhne und Neffen des Sultans sollen die Pariser Ausstellung besuchen. Der italienische Gesandte am russischen Hofe, Graf Dalanay, ist zum italienischen Vertreter bei der Pforte ernannt. Fünfzigdreißig cambiotische Delegationen, darunter 17 Griechen, sind hier eingetroffen und vom Sultan empfangen worden, welcher eine von einem Christen gehaltene Ansprache wohlwollend erwiderte. Eine türkische Kriegsfregatte ist mit Landungstruppen nach dem Archipel ausgelaufen.

Patras, 17. März. Aus griechischer Quelle stammenden Nachrichten zufolge scheint der Aufstand in Theffalien zuzunehmen. Tausenden von thessalischen Familien sind in Griechenland eingewandert. Ein zwischen Griechenland, Rumänien, Serbien und Montenegro zu schließendes Schutz- und Trugbündniß wird als gewiß betrachtet.

Eine Blockade der schlimmsten Art.

Unser guter Freund Bismarck benötigt wieder einmal die Gelegenheit, sein Muthschen an Oesterreich zu fühlen. Das Aergste an der Sache ist, daß wir den kühnen ufermärktischen Junker, wenn wir die Sache unbefangen und bei Nichtbetrachten, darob gar nicht einmal tadeln können.

Wie bekannt, war Preußen von jeher am ängstlichsten bemüht, die Einschleppung der orientalischen Rinderpest über seine Grenzen auf die energischste und rücksichtsloseste Weise zu hindern, was ihm auch so weit gelungen ist, daß es unter allen mitteleuropäischen Ländern verhältnißmäßig die geringsten Verluste an seinem Hornviehstande durch diese gefährliche Seuche erlitten hat.

Den Grafen Bismarck dünken aber auch die bisher an die Rinderpest gezahlten wenigen Percente noch viel zu hoch und er möchte lieber gar keine zahlen, weshalb man ihn gewiß nicht tadeln kann.

Seine bisherigen glücklichen Erfolge in der Wahrung seiner Herden gegen die Rinderpest verdankt Preußen vorzüglich zwei Factoren, nämlich seinen trefflichen Contumaxanstalten an der österröischen Landesgrenze und dem im Innern des Landes schonungslos durchgeführten Keulungssysteme, — zum großen Theile aber auch seinem ausgezeichneten Administrationswesen, welches das Ersticken des Uebels noch im Keime ermöglicht.

Mit den bisher gegen den österröischen Import geübten strengen Schutzmaßregeln nicht zufrieden, hat Graf Bismarck in jüngster Zeit nicht nur die schlesische und sächsische Grenze gegen unsere Einfuhr von Rindern und thierischen Producten hermetisch verschlossen, er will uns nun auch den noch einzigen offenen Weg durch Süddeutschland über Baiern verlegen und übt auf Letzteres dadurch eine zwingende Pression, daß er Preußen auch gegen die bairische Grenze hin eben so hermetisch zu verschließen droht, wie gegen Oesterreich.

Hiedurch würde unser diesjähriger Exporthandel von seinen besten Absatzplätzen Bremen und Hamburg und dem englischen Marke vollständig ausgeschlossen.

Man sieht, erfolgreicher kann man einen Staat zu Lande nicht mehr blockiren, als der preussische Bau-Bau es mit Oesterreich thut.

Es sind dies so erdrückende Thatfachen, daß es wohl endlich an der Zeit sein dürfte, auch in Oesterreich, speciell in Ungarn und Galizien, an die ernstliche Unterdrückung der Rinderpest zu denken, falls unser Viehexport jemals auf jene Stufe der Blüthe gelangen soll, die ihm leider schon lange gebührt hätte.

Mit den heiligen Präservativmitteln ist schon mehr als zu lange fruchtlos experimentirt worden; heute ist es so ziemlich Jedermann klar geworden, daß der einzige und beste Schutz gegen diese furchtbare Seuche die Keule ist.

Um aber ein wirkliches Keulungssystem bei uns zu ermöglichen, müssen unsere Viehbefitzer auch sichergestellt sein, das ihnen das durch die Keule getödtete Vieh ersetzt werde, sonst würde das gewohnte Verheimlichungssystem den strengsten Verbordnungen zum Troste gerade so fortwähren, wie bisher.

Zu diesem Zweck müssen allgemeine Landes-Schadencassen, besser Entschädigungscassen errichtet werden, deren Fonds vom Lande selbst, etwa im Wege einer Steuer, aufzubringen wären, zu welcher Steuer übrigens, unserer unmaßgeblichen Meinung nach, nicht der Grundbesitz allein heranzuziehen wäre, sondern auch der Handel, da die Wohlthaten einer solchen Institution direct und indirect Weiden zu Theil würden.

Das Einfachste dürfte sein, sich auch hierin das nützlichere, practische Preußen zum Muster zu nehmen, insofern nämlich seine diesfälligen Institutionen auf unsere Landesverhältnisse passen. („Hungaria“.)

Tagesneuigkeiten.

Arad. Heute (Samstag) kommt zum Benefice des mit Recht beliebten verdienstvollen Sängers Herrn Marcell, Grotow's reizende, melodienreiche Oper „Strabella“ zur Aufführung. Die glückliche Wahl dieses anmuthigen Tonwerkes in Verbindung mit der Beliebtheit des Beneficianten entheben uns wohl der Mühe, diese interessante Vorstellung den Theaterfreunden besonders anzupfehlen; da

zu erwarten steht, daß die einfache Anzeige derselben hinreichen dürfte, daß das Theater in allen Räumen gefüllt sein wird.

* Die „Hungaria“ schreibt: Vielfach werden Vermuthungen ausgesprochen, Sr. Majestät der Kaiser werden vor der a. K. K. Reise nach Wien noch einen Ausflug nach Siebenbürgen machen und dabei von Sr. Excellenz dem Herrn Minister Grafen Moltke und Herrn Friedrich Böhm begleitet werden.

* Die „Pesti Hirlap“ aus authentischer Quelle vernimmt, wird der Erzbischof in partibus: Ludwig Haynald, zum Erzbischof von Kalocsa ernannt und hienit dem Vaterlande wiedergegeben.

* Ueber die Freilassung Matcovich's schreibt man der „Tr. Z.“: „Man ließ ihn aufs Tribunal kommen und wollte ihn von dort nach Mittheilung seiner Freilassung gleich entlassen, da man befürchtete, daß vor dem Gefängnisse Demonstrationen stattfinden würden. Matcovich erklärte aber, daß er erst seine Effecten im Gefängnisse abholen müsse und begab sich dorthin, wo unterdessen auch der Wagen eines seiner früheren Gefängnißgefährten auf ihn wartete und sich viel Volk zu sammeln begann. Als Matcovich wieder auf der Schwelle des Gefängnisses erschien, ertönte tausendstimmiges Geseh und Gevoia. Er hielt eine kurze Rede und verließ mit einigen seiner besten Freunde den Wagen. Das jubelnde Volk spannte aber die Pferde aus und zog den Wagen, von einer unabsehbaren Menge auf allen Seiten umdrängt, nach seinem Hause, unter fortwährendem Geseh auf den König, die Königin von Ungarn und ihn. Dann machte er, von einigen Freunden begleitet, einen kleinen Rundgang durch die Stadt. Am Fischplatz empfingen ihn die Fischer in Reihe und Einer von ihnen küßte ihn im Namen der ganzen Corporation. Die Obst- und Gemüsehändlerinnen in der Altstadt warteten wie kleine Kinder. Matcovich ward von allen Seiten umarmt und geküßt.“

* Wenn es wahr ist, so stehen in dem zukünftigen Repertoire des Nationaltheaters dem Publicum reiche Operngemälde bevor. Zur Aufführung sind bereits bestimmt die Opern: „Doga“, „Almos“, „Menzi“ und „Don Carlos“; „Zriny“ wird einer nochmaligen Beurtheilung unterzogen, eben so warten noch zwei neue ungarische Opern auf eine günstige Resolution, und zwar: „Verböcsi“ von Baron Selye Drezh, die andere von Gustav Böhm, deren Titel noch ein Geheimniß ist. Zur Einstudirung so vieler neuer Opern dürften zwei Capellmeister wohl schwerlich genügen.

* (Ein erfahrener ungarischer Landwirth theilt im „Hon“ Bauernregeln mit, nach welchen die bevorstehende Jahresernte prophezeit wird, und wendet sie zugleich auf das heutige Jahr an. — Diese Regeln sind folgende: „Ha fénylik Vinceze (22. Jänner) megtelek a pincez“ (Mit Vincenz Sonnenschein, wird voll der Keller sein). Da nun heuer der St. Vincenztag bis 3 Uhr Nachmittags sonnig und warm war, so ist viel und guter Wein zu hoffen, — wenn nur St. Urban (25. Mai) nicht, wie im vorhergehenden Jahre die Weinlese vorher hält. — „Ha fénylik Sz. Pál (25. Jänner), minden termés szépen áll“ (St. Paulus am Paulstag schön, wird gut die Ernte stehen); aber am heutigen Paulstag blieb der Himmel von Früh bis Abends unewölkt, somit wäre eine schlechte Getreideernte zu erwarten. — „Maria purificante, sole micante, majus erit frigus quam ante“ (Wenn zu Lichtmess (2. Feber) die Sonne scheint, so wird die Kälte größer sein, als früher); da nun heuer am 2. Feber schönes helles Wetter war, so wäre die seither herrschende Kälte erklärt. — „Mátyás napja (24. Feber) ha jeget talál, ront, ha nem talál, csinal“ (Matheis bricht das Eis, findt er keine, macht er eins), seiner: Wenn am Matheis tag mildes Wetter war, so ist 40tägiger Frost zu erwarten. Im vorigen Jahre ist dies bekanntlich eingetroffen. Auch heuer hat „Matheis kein Eis“ gefunden, und da es am 28. Feber zu frieren begann, und seitdem bis zum 18. März 13 Frosttage gezählt wurden, so wäre noch im Mai Frost zu erwarten. Der 100jährige Kalender prophezeit übrigens für den 26. Mai Hof. Ein gleich trauriges Prognosticon stellt Professor Schöffa, nach dessen Prophezeiung die Fröste bis zum 9. Juni dauern werden.

* (Eine entsetzliche Catastrophe.) In Bräun fand man dieser Tage die Witwe eines Amtbediensteten, ihre beiden Töchter, eine Auerwaidte und zwei in Kost und

Genilleton.

Denkschriften eines Fuchses.

Mitgetheilt von Carl Börczy.
Aus dem Ungarischen von Stefan H. . . . n.
(Fortsetzung.)

„Der fetteste Bissen“, das war die Parole, und die Herbeischaffung desselben mein höchstes Streben. Mir fiel mein erstes Abenteuer mit dem Gänsechen ein und wünschte wieder ein ähnliches zu erleben — was aber damals nur zur Stillung eines nervenreizenden Triebes diente, das sollte mir nun ein Mittel zur Erreichung eines höheren Zieles sein. Diese Idee faßte immer mehr Wurzel in meiner flammenden Einbildung; Falle, Vernichtungskrieg, meines Vaters Rathschlag, all' diese verschwanden wie bleiche Schreckbilder und ich ging bei nächster Abenddämmerung, um Glück und eine herzerobernde Beute zu suchen, dem verborgenen Schatze eines Geflügelhofes zu.

Kaum betrat ich den Jason'schen Weg, so säckelte mir der Nachwind einen bekannten Familiengeruch in die Nase, und führte mich zu der erschreckenden Vermuthung, daß der Fuchs, dessen Spuren ich unstreitbar merkte, vielleicht gerade einer meiner Rivalen sei, der in derselben Absicht wie ich, mir in der Eroberung des Kampfpfeifes zuvorkam. Ich verdoppelte meine Schritte und immerfort der Spur meines Vorgängers nachgehend, berührte plötzlich ein neuer aber angenehmerer Duft meine Geruchsnerven. Dieser war das Gemisch von Fett, Knofel und Fleischgeruch und dabei so verführerisch und lieblich, daß der listerne Drang einen Moment das ritterliche Ziel in den Hintergrund stellte — und fürwahr ich weiß nicht, was geschieht, wenn die Ueberwältigung, deren ich nun theilhaftig wurde, meinen Heißhunger nicht abgestillt hätte.

Zu finsternen Nächten pflegt hauptsächlich nur die Nase

mir als Führer zu dienen und dieser auch heute folgend überzeugte ich mich immer mehr und mehr, daß ein Nebenbuhler mir in Erlangung des fetten Pfeifes zuvorgekommen, sei und daß ich nun um diesen kämpfen müsse. Deutlich nahm ich den Familien-Parfum wahr; nur das war mir unbegreiflich, daß ich weder das Geräusch seiner Schritte oder gar schon seines etwaigen Schmagens hörte, wo doch eine Todtenstille ringsum war, in die sich höchstens das Concert der Grillen und des Grashoppers mischte, ungerichtet das entfernte Bellen der Dorf Hunde.

Ziemlich entschlossen, aber noch immer vorsichtig vorwärts schreitend, erblickte ich in dem Dunkel der Nacht plötzlich einen noch dunkleren Punkt, von dem aus der zwiesache Geruch — Watendunst und Wildgestank — mir stark entgegenkam. Noch einen Schritt — und ich kann meinen Nebenbuhler schon deutlich wahrnehmen, der sich unbeweglich vor der aufgefundenen Manna niederstreckte. Einige Minuten lang Gefahr vermouthend, drückte ich mich auch nieder, aber die nächtliche Todtenstille gab mir schnell wieder Muth, ich näherte mich kriechend zu dem gesuchten Jasoner goldenen Bries und zum Rivalen. Die Unbeweglichkeit dieses Letzteren fand ich darin erklärt, daß er nicht mehr zu den Lebenden gehörte.

Meine zweite Entdeckung war eine Höllemaschine, vulgo Falle genannt, deren dreifache Eisenzähne mit solcher Kraft in den Hals meines gierigen Stammgenossen schlugen, daß sie solchen durchbohrend und die Schläfe festnagelnd seinem Leben in jenem Augenblicke ein Ende machten, als er mit den vorderen Zähnen die prächtige Hammelkeule — ja, die Lockspeise war eine herrlich gebratene Hammelkeule — an sich reißen wollte. „Alas poor Yorik!“ dachte ich mir, du bist auch bei der Wahlzeit, nur mit dem Unterschied, daß man nun dich aufzehen wird, mir hast du übrigens den Splitter aus dem Fuß gezogen und die Erlangung des fetten Pfeifes erleichtert.

Ich gestehe es, daß sich zu diesen Gedanken auch etwas Schadenfreude mischte und zwar dies umso mehr, weil ich in dem Dahingeshiedenen einen Curmücker der Miß Fox, also einen meiner Nebenbuhler vermuthete; als aber der bleiche Mondschein durch eine schütterte Wolke drang und auf den Schauplatz sein schwaches Licht warf, erkannte ich an dem Gesichte des an den Qualen eines gewaltigen Todes Dahingeshiedenen die Züge — meines Vaters!

Oh bittere Ironie auf geträumte Klugheit! oh trauriges Ende unserer unergründlichen Wege! Mein guter Vater, da lebensweiser Pädagog, du schaffstinger Diplomat, du erfahrener Stratege, du, der du die neue Gesehsgeneration warntest vor unvorsichtigem Sturze in die Gefahr, der du list mit list so fein zu vergelten wußtest, und der du oft aus den Gefahren einer vernichtenden Feindeslist mit Triumphe, weil du mit dem Leben hervorgingest, — du beendest deine Laufbahn in einer elenden Falle!

Ungefähr diese pietätlichen Gedanken parentirte ich über die kaum erkaltete Hülle meines Vaters, ich konnte aber — das wird Jedermann einsehen — bei den obwaltenden Umständen nicht zweckmäßigeres thun, als die Grabstätte für ihn in meinen eigenen Magen zu verlegen, da er hienach vor dem Spotte und der Profanisation der Menschen bewahrt wurde und ich mir zugleich auch meinen Hunger stillte. Meiner Fuchsemaid bestimmte ich die Hammelkeule, ich trug sie nun mit Bequemlichkeit fort, um sie als „delicieux mutton chop“ vor die Füße der Miß Fox zu legen.

Miß Fox wurde die Meine. Niemand erwartete von mir, daß ich die Glückseligkeit der Blüthenwochen beschreibend, diese mit meinen etwaigen Lesern theilen möge; das Danken daran ist mir immer süß, wie ich dies meiner zweiten Gemalin — wenn ich sie ärgern wollte — auch nicht verheimlichte.

In wohl, meiner zweiten Gemalin, weil die erste, die einstige Miß Fox, noch bevor sie mich der Vaterfreunden

Zeige derselben hin- in allen Räumen gefüllt
Welsch werden Ver- sät der Kaiser werden
ch einen Ausflug nach von St. Gallenz dem
Herrn Friedrich Böm-
hentescher Quelle ver- bus: Ludwig Hay-
ernannt und hiemit
e o o l d' s schreibt man
Tribunal kommen und
seiner Freilassung gleich
er dem Gefängnisse De-
Laticovich erklärte aber,
niste abholen müßte; und
auch der Wagen eines
uf ihn wartete und sich
Laticovich wieder auf
erklärte tausendfüß-
eine kurze Rede und be-
de den Wagen. Das
e aus und zog den Wa-
auf allen Seiten um-
erwährendem Eisenrasen
garen und ihn. Dann
begleitete, einen kleinen
schleper empfangen ihn
Einer von ihnen führte
en. Die Ost- und West-
anten wie kleine Kinder,
marm und geküßt.
hen in dem zukünftigen
Publicum reiche Opern-
nd bereits bestimmt die
" und "Don Carlos";
urteilung unterzogen,
arische Opern auf eine
bdeci" von Baron Felix
hm, deren Titel noch
o vieler neuer Opern
ellisch genügen.
garischer Land-
regeln mit, nach
prophezeit wird, und
ahr an. — Diese Re-
enzeo (22. Jänner)
nenschen, wird voll
er St. Vincenztag bis
u war, so ist viel und
St. Urban (25. Mai)
Weinlese vorher hält.
uner), mindes termes
ön, wird auf die Ernte
blieb der Himmel von
re eine schlechte Ge-
purificanten, sole mi-
e" (Wenn zu Lichtmeß
die Kälte größer sein,
ber schönes helles Wet-
nde Kälte erklärt. —
et talit, ront, ha nem
Eis, ständt er keine,
tagzeitig mildes Wet-
warten. Im vorigen
en. Auch heuer hat
es am 28. Jänner zu
18. März 13 Frosttage
Frost zu erwarten.
brigens für den 26.
oficon stellt Professor
Froste bis zum 9.
a t a s t r o p h e.) In
we eines Amtsdieners,
und zwei in Kost und
Bedanken auch etwas
umfomehr, weil ich in
er der Wiß For, also
als aber der bleiche
le drang und auf den
erkannte ich an dem Ge-
stamen Todes Lath-
re!
Klambit o! traurige!
ge! Mein guter Vater,
miger Diplomat, du
neue Fuchsgeneration
die Gefahr, der du
steht, und der du oft
Treibjagd mit Tri-
gingest, — du beendest
ten parentire ich über
es, ich konnte aber —
den obwaltenden Um-
als die Grabstätte für
legen, da er hiedurch
ion der Menschen be-
auch meinen Hunger
ich die Hammelente,
ort, um sie als "de-
der Wiß For zu legen.
mand erwartete von mir,
ochen beschreibend, diese
mdge; das Andenken
es meiner zweiten Ge-
ite — auch nicht ver-
n, weil die erste, die
nisch der Vaterfreunde

Verpflegung bei der Witwe befindliche Realitäten — als
Leichen. Die Knaben waren seit mehreren Tagen nicht zur
Schule gekommen; dies führte zur Entdeckung des entsetzlichen
Unfallfalles, der seinen Grund wahrscheinlich in zu
frühzeitigem Absterben des Ojens haben dürfte. Die Leichname
der Frauen lagen angekleidet und halbverwest auf dem Fuß-
boden, die der Knaben in den Betten.

Der König von Preußen an Profes-
sor B. (h.) Der König von Preußen hat an den geheimen
Regierungsrath Professor B. bei dessen sechzigjährigem
Doctor-Jubiläum das nachstehende Schreiben gerichtet:
„Zu dem seltenen Feste, welches Sie heute begehen, sende
ich Ihnen meinen herzlichsten Glückwunsch. Wenigen Männern
ist es vergönnt gewesen, so wie Sie, in Kraft und Frische
des Geistes eine sechzigjährige academische Laufbahn zurück-
zulegen, und glücklich ist die Friedrich-Wilhelms-Universität
zu schätzen, welche Sie so lange zu ihren schönsten Zielen
gezügelt hat. Für dieselbe ist daher der heutige Tag ein be-
sonders festlicher und froh zu begehender. Aber auch das
gesammte Vaterland nimmt daran nicht minder herzlichsten
Antheil und bezeugt Ihnen, als einem der Ersten der Wis-
senschaft, seinen freudigen Dank für Ihre so lange und ge-
segnete Wirksamkeit. Berlin, den 15. März 1867. Wilhelm.“

(Aus Paris.) Die „Franz. Corr.“ berichtet
unterm 17. d.: Herr Havin, der Redacteur des „Siècle“,
hat folgenden Brief erhalten, den er in seinem Blatte ver-
öffentlicht:
Hauterville-Houffe, 12. März. Mein lieber und geehr-
ter ehemaliger Colleague! Für ein Denkmal Voltaire's zu
subscribiren, ist eine öffentliche Pflicht. Voltaire ist ein Vor-
läufer. Der Fackelträger des 18. Jahrhunderts, geht er der
französischen Revolution voran und kündigt sie an. Er ist
der Stern dieses großen Morgens. Ich sende Ihnen die be-
scheidene Liste der kleinen demokratischen Gruppe von
Guernsey. Ihr alter Colleague Victor Hugo.

Nach mehrjähriger Pause erschien Alexander Dum a's
Sohn gestern wieder mit einem neuen Lustspiele auf den
Brettern des Gymnase. „Die Ideen der Frau Aubray“
sind ein überaus gewagtes Stück, welches schon aus diesem
Grunde einen nachhaltigen Erfolg haben müßte, wenn auch
nicht der Verfasser seine Dichtung mit staunenswerther Dialect-
ik und allen Hülfsmitteln eines wohlgeschulten dramatischen
Talentes ersten Ranges durchzuführen hätte. Bei der gestrigen
Vorstellung, welcher der Kaiser und die Kaiserin bei-
wohnten, war der Eindruck ein so bedeutender, daß das
Publicum zum Schluß wider alle Gewohnheit den Ver-
fasser zu sehen verlangte. Herr Dumas entzog sich tactvoll
dieser Ovation. Die Aufführung war musterartig; namentlich
leisteten wieder Fräulein Delaporte, Frau Pasca ganz
Vorzügliches. Das Gymnase wird mit diesem Stücke dem
Ausstellungs-Publicum in der That eine interessante Probe
des modernen Theaters bieten können.

In Roubaix, einer nordfranzösischen Fabriks-
stadt, in der Nähe von Lille, ist es am letzten Samstag zu
erstem Arbeiter-Unruhen gekommen, welche einen ähnlichen
Character hatten wie diejenigen, die vor einiger Zeit die be-
nachbarten Districte Belgiens in Aufregung versetzten. Dem
Einschreiten der aufgebotenen Truppen gelang es zwar ohne
große Anstrengung, die Ruhe wieder herzustellen; die Nach-
wirkung dieses Putzsches dürfte aber kaum so bald verun-
den werden; es gährt, wie die vielen Strikes in den ver-
schiedenen Industriezweigen des Landes beweisen, allermäch-
tend unter der Arbeiter-Bevölkerung Frankreichs, und die Agita-
tion könnte sich eines schönen Morgens gar leicht gegen
die Regierung kehren, welche, nachdem sie sich auf die irdi-
sche Vorsehung hinausgeipelt hat, nun auch für alle Uebel-
stände verantwortlich gemacht wird.

Handels- und Börse Nachrichten.

P. L. Pest, 21. März. Pester Waaren- und
Effectenbörse. In Producten unverändert ruhiger
Verkehr.

In Effecten war die Börse in matter Haltung.
Ojner Fabrikobligationen schlossen 514 G., 515 W., Erste
ungarische Assuranceactien 627 G., 630 W., Pannonia-
Rückversicherungsactien 215 G., 220 W., Pester Verkehrs-
actien 205 G., 210 W., Straßenbahnactien in flauer
Stimmung, 4 297 eröffnend, erholten sich schließlich auf

theilhaftig gemacht hatte, eines schauerhaften Todes starb.
Eines Abends kam sie mit reicher Beute beladen, heim, die
sie, nach ihrer Aussage in dem Walde gefunden. Mir kam
der Wiffen verdächtig vor, ich glaubte Menschengeruch daran
wahrzunehmen und warnte auch meine Frau vor dessen Ver-
spottung. Sie murkte mich aber wegen meines guten Rat-
hes an, sagte, der Reid spräche aus mir und ließ auch von
dieser Speise kein Stückchen übrig. Die Arme! Kaum ein-
geschlafen, erwachte sie aus ihrem ersten Schlummer durch
Bauchgrimmen und Uebelkeiten gequält auf. Sie ging hin-
aus um Heilkräuter zu suchen, kam die ganze Nacht über
nicht zurück und des Morgens fand ich sie erstarrt am Fuße
eines Strauches. Gewiß! der Wiffen war eine vergiftete
Lothpeife, den menschliche Schlichtigkeit zu unserem Ver-
derben in dem Wald austretend. Denselben Tag fielen noch
mehrere meiner Fuchsgenossen als Opfer dieser höllischen
Intrigue.

(Schluß folgt.)

Der „Daily-Telegraph“ über Deak und den Deakclubb.

Deak — so schreibt Mr. Kingston, der in Pest wei-
kende Correspondent des genannten englischen Blattes —
Deak beherrscht seine Anhänger und selbst seine Opponenten
durch die Gewalt seiner Logik, durch sein tiefes politisches
Wissen und, was über Alles, durch seine nie schwankende
Redlichkeit und Wahrhaftigkeit. Weder sein unmittelbares
Thun als Parteiführer, noch seine Combinationen sind von
einer Art, um des Geheimnisses zu bedürfen. Seine Gegner
im Hause wissen ebenso wie seine Anhänger, was er und
das Ministerium, dessen schützender Genius er ist, zu thun
beabsichtigen, und es gibt dem uninteressirten Patriotismus
der ungarischen Volksvertreter ein schönes Zeugniß, daß die
Linke bei solchen Gelegenheiten wie die Indemnity-Bill, die

303 G., 305 W., Ducaten verkehrten bis 6.07, blieben
6.07 G., 6.08 W.

Geisäftsbericht der Kornhalle. Bei mäßigem
Verkehr haben sich die Weizenpreise behauptet, Hafer
anhaltend beliebt. Alle anderen Körnergattungen unverändert.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 21. März.

Staatsfonds.					
Geld.	Waar.				
5% österr. Rente	55.30	55.50	betto Rente	88.75	89.—
5% National	70.—	70.20	betto v. Jahre 1864	78.60	78.70
5% Metallrente	59.—	59.30	betto 2. h. fl. 50.	—	—
M. Com. Rente	18.—	18.50	Rubels-Rente	12.—	12.50
Rente von 1839	141.—	142.—	5% Steueranlehen	—	—
betto Rente	—	—	5% Silb. 1864	—	—
Rente von 1854	76.25	76.75	5% Steueranlehen	—	—
Rente von 1860	85.50	85.70	5% Silberanl. 1865	—	—

Industrieactien.					
Geld.	Waar.				
Creditactien	184.—	184.20	Nordbahn	1615.—	1617.—
Banfactien	730.—	732.—	Staatsbahn	208.60	208.70
Anglo-österr. Bank	91.25	91.75	Südbahn	208.50	209.—
Comptobank	605.—	610.—	Wald- u. Forstb.	153.25	153.75
Donaudampfsch.	480.—	482.—	Gal. Carl-Ludw. Bahn	217.50	218.—

Gründungs- u. d. d. g.					
Geld.	Waar.				
ungarische	76.75	71.50	Stenbühnen	67.50	68.—
österr. Rente	69.50	70.—	galizische	67.75	68.50
croatische	74.—	75.—	Bukowina	67.50	68.—

C o f e.					
Geld.	Waar.				
Credit	128.57	129.25	österr. Rente	26.—	27.—
Dampfschiff	—	—	österr. Rente	23.—	24.—
Rente	—	—	Diner	26.50	27.50
betto h. fl. 50.	—	—	österr. Rente	18.—	19.—
österr. Rente	85.—	90.—	österr. Rente	21.50	22.50
österr. Rente	30.50	31.50	Regierung	14.—	14.25
österr. Rente	25.—	26.—	—	—	—

Wechsel.					
Frankfurt 100 fl.	108.—	108.50	London 10 l. Esterl.	129.10	129.70
Hamburg 100 M.	96.25	96.50	Paris 100 Francs	21.25	21.40

Comptanten.					
Münz-Ducaten	6.7	6.8	Preuss. Friedrichsd'or	—	—
Rent	6.7	6.8	österr. Rente	—	—
Napoleon'sd'or	10.31	10.32	Preussische Cassenm.	—	—
Genuevise'd'or	—	—	Silber	126.50	126.75
Mussige Imperials	10.45	10.50	—	—	—

Wien, 21. März. Die Börse legte einem Artikel in
der heutigen „N. fr. Pr.“ eine ungewöhnliche Bedeutung
bei und eröffnete in Creditactien zu 184.80 um Einen Pa-
ler über den gestrigen Schlusscourse.
Die Bewegungen, die dann folgten waren zwischen 185
und 184.50, nur der Erfolg des Coulliffengeschäftes. Aber
auf die anderen Papiere wirkte diese Besserung insofern,
als Staatsbahnactien sich von 208 bis 209.30 hoben,
1860er Lose zu 85.70 und 1864er von 78.30 bis 78.60
in Verkehr kamen. Neue steuerfreie Anleihe hielt sich bei
61.70.

Um halb 12 Uhr notirten:
Creditactien 184.50, Staatsbahn 208.90.
Die Mittagsbörse hielt sich bis zur Erklärungszeit fast
unverändert. Creditactien notirten immer zwischen 184.70
und 184.90, Staatsbahn bei 208.70, Lose gingen etwas
besser, 1864er bis 78.60, 1860er bis 86. Nordbahnactien
162 bis 162.25.
Zur Erklärungszeit notirten:
Creditactien 184.80, Staatsbahn 207.60, Nordbahn 162,
Lose vom Jahre 1860 85.70, vom Jahre 1864 78.60.
Nach der Prämien-Erklärung trat ein Umschwung in
der Stimmung ein. Creditactien sanken auf 183.80, Lose
vom Jahre 1860 85.50, 1864er 78.20, Staatsbahn 208.60.
Verzinsliche Fonds veränderten sich nicht; Ban- und
Dampfschiff-Actien bestanden sich um Einen Gulden. Fremde
Valuten verkehrten Anfangs zu mattenen Coursen; Napo-
leon'sd'or bis 10.29, später hoben sie sich auf 10.32, Du-
caten schlossen 6.08, Silber 126.50.

Alte b b ö r s e. Creditactien 183.50, Nordbahn 1615,
Staatsbahn 208.10, 1860er Lose 85.45, 1864er Lose 78.45,
Napoleon'sd'or 10.32, steuerfrei 61.60, Galizier 217.50.
Ueberwiegend matt.

Parteidifferenzen bei Seite setzt und im herzlich Vereine
mit der anderen Seite des Hauses votirt. Nicht den kleinsten
Anspruch Deak's auf das öffentliche Vertrauen bildet auch
seine fast heroische Ungemüthlichkeit. Im Besitze eines nur
sehr mäßigen Einkommens, verweigert Deak jede Stellung
mit Emolumenten, jeden materiellen Beweis der Dankbar-
keit seiner Landsleute, überhaupt jeden weltlichen Lohn für
die Hingebung seines ganzen Lebens an das Vaterland.
Er findet seinen Lohn in der Achtung, in dem liebevollen
Vertrauen der ungarischen Nation. Von diesem mäßigen
Jahres Einkommen weiß er auch einen nicht unansehnlichen
Theil für milde Zwecke zu verwenden. So lebt ein großer
guter Mensch, der seinem Vaterlande besser als die Reich-
sten gedient hat.

Ueber den Deakclubb und das Adelscafe schreibt der
comfortgewöhnte Engländer:

Schon am Fuße der Treppe, die in die Räume des
Deakclubb's führt, hört man das Getöse vieler Stimmen,
und beim Oeffnen der Thüre zwischen Garderobe und Haupt-
salon schreut man unwillkürlich zurück vor dem Rauch, der
so dicht ist, daß man glaubt, solche Stücke davon heraus-
schneiden und entzuehmen zu können. Sowie aber das Auge
sich gewöhnt hat, durch dieses Medium durchzublicken und
die Gegenstände wahrzunehmen, ist man überrascht, zu sehen,
daß hier die Weisen des National-Concils im Conclave
versammelt sind und was Anfangs für Schmutz im No-
venbernebel gehalten worden, das Resonanz eines San-
hedrin's ist. Die erste Notabilität, auf die mein Auge fiel,
war Melchior Löwy, der gerade einige Punkte der In-
demnity-Bill einem Duzend ländlicher Vertreter erläuterte,
die nicht so ganz einsehen wollten, wie sie für die Maßre-
gel stimmen könnten. Ich beobachtete diese Gruppe mit In-
teresse. Unteressen hatte der Finanzminister seine Cigarre
zu Ende geraucht und auch sein Auditorium abgezogen. Aus
der Finsterniß der Rauchwolken taucht mir zunächst die un-

Arader Begräbnis-Verein.
40. Todesfall.
Vom Arader ersten Begräbnis-Verein wird hiemit zur
öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Inhaber des Büchels
Nr. 867 gestorben ist und an dessen Hinterbliebene die Be-
gräbnistage mit 50 fl. ö. W. ausbezahlt wurde.
Die Vereinsmitglieder werden demnach ersucht, um Ein-
zahlung des zu entrichtenden Betrages à 6 kr. bei dem Cassier
Herrn M. Bagács, Hermann'sches Haus nächst dem Mi-
noriten-Kloster.
Arad, den 22. März 1867.
Vom Vereins-Präsidium.

Großes Wohlthätigkeits-Concert,

welches zu Gunsten des Kirchenbau-fondes der Arader evang.-
luth. Kirchengemeinde

Sonntag den 31. März 1867,
im großen Saale des Hotels „zum weißen Kreuz“
mit nachstehendem Programm abgehalten wird:

- 1) **Oberon-Ouverture** von C. M. v. Weber, auf zwei Clavi-
eren zu acht Händen vorgetragen von den Fräul. C. Bear,
Marie Pichler, Josefine Jorimba und Herrn Josef
Pichler.
 - 2) **Te bajes szem!** Lied von Reichard, gesungen von Fräul.
Pauline Stämpfl.
 - 3) **Variationen** für die Flöte, für diese Gelegenheit transcribirt
und vorgetragen von Herrn Robert Gabor.
 - 4) **Miserere** aus der Oper „Troubadour“, für das Clavier trans-
scribirt von Deberne, vorgetragen von Fräul. Hermine Eckhardt.
 - 5) **Erkönig!** Lied von Schubert, gesungen von Frau Gabriel
v. Kövör, geb. v. Zuff.
- II. Abtheilung.**
- 6) **Concert**, von C. M. v. Weber, mit Orchesterbegleitung auf
dem Clavier vorgetragen von Herrn Ferdinand Roth.
 - 7) **Zord az idő!** Lied von Rimay, gesungen von Herrn Ju-
stus Kálmán.
 - 8) **Declamation** von Herrn Antalffy Endre.
 - 9) **Adio!** Duett von Donizetti, gesungen von Fräul. Pauline
Stämpfl und Herrn Justus Kálmán.
 - 10) **Hunyady-Ouverture** von Erkel, für vier Claviere zu
sechzehn Händen arrangirt von Carl Huber, vorgetragen von den
Fräulein Gisella v. Czárán, Hermine Eckhardt, Betta
Hassenfranz, Etella v. Justus Kálmán, Marie v. Purgly,
Anna Roth und den Herren Alexander Roth und Ferdinand
Roth.

Die Begleitung sämmtlicher Piecen auf dem Clavier hat Herr Josef
Pichler aus Gefälligkeit übernommen.

Billetts können im Vorhinein in der Specereihandlung des Herrn
W. S. Prinner gelöst werden; am Tage des Concerts aber
von Nachmittags 4 Uhr an der Cassa vor dem Saale.

Eintrittspreise: Cerclesz 3 fl.; nummerirter Sitz 1 fl. 50 kr. —
Entrée in den Saal 1 fl.

Anfang präcis 5 Uhr Nachmittags.

Heute Samstag den 23. März 1867:

Zum Benefice des Hrn. Marczell Géza: STRADELLA.

Romantische Oper in 3 Acten; Musik von Flotow.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien
vom 22. März 1867.

5% Metallrente	58.80
5% National-Anlehen	70.—
1860. Staatsanleihe	85.70
Banfactien	730.—
Creditactien	183.50

Wechsel-Cours.	
London	129.20
Silber	126.25
Ducaten	6.08

hige, erste Physiognomie des Baron Eötvös hervor, dem
sich häufig sein Colleague Balogh Horvát anschließt;
Beide bilden den Mittelpunkt einer Gruppe von Deputir-
ten, die eifrig Fragen an sie richten. In dem folgenden Zim-
mer, Deak's Kabinett, fand ich „den Vater des Clubb's“ halb
zurückgelohnt im Sopha, die ewige Cigarre zwischen den
Lippen; an seiner einen Seite saß Minister Goronó, an der
andern der berühmte Exilrite, Bischof Horvát h. Von die-
sem Sopha aus ertheilt Deak Rathschläge seinen Getreuen,
und Audienzen den Clubgästen, die ihn zu sprechen wünschen.
Es ist dies ein ganz außerordentlicher Anblick, ganz
gezielt, alle die mitgebrachten Vorstellungen eines Eng-
länders, Franzosen oder Oesterreichers von Minister-Levers
oder von Versammlungen der Regierungspartei über den
Hufen zu stützen. Niedere Gemächer, eine intensive Hitze,
eine erstickende Atmosphäre, ein gewaltiger Lärm, — und
doch sind die Resultate dieser Zusammenkünfte überaus be-
friedigend und heilsam für das Wohl Ungarns. Und nach Allem,
warum sollte eine heilsame Maßregel nicht auch zwischen zwei
Cigarren beschloffen werden können. Ich verweilte in dieser
Königshöhle Deak's etwa eine halbe Stunde, wurde den seiten-
den Männern und Rednern vorgestellt, endlich aber übermog
der Instinct der Selbsterhaltung doch selbst den Reiz, den solch
eine interessante Gesellschaft auf mich ausübte, und ich schlüpfte
in das adelige Casino. Dieses wahrhaft glänzende und com-
fortable Institut gleicht weit mehr als die soi disant-Clubbs
in Wien den englischen Clubbs. Es ist den Gentlemen aller
Nationen gastfreundlich geöffnet, und die ungarischen Abeti-
gen wetteifern mit einander in Artigkeit und Freundlichkeit
gegen fremde Besucher. Mit wenigen Ausnahmen sprechen die
vornehmen Classen in Ungarn englisch und zwar sehr gut. Man
kann leicht begreifen, als wick' eine Dase in der Wüste des
continentalen Lebens dieses Drawing-Room des Pester Ca-
sino's dem Engländer ersieht.

Auf Weinpfahle

besten Qualität, in **Milova, Radna, Kladova** und **Panlis** lagernd, können bei dem Gefertigten bis **Ende März l. J.** Bestellungen gemacht werden.

J. Schöpkes.

(208-33)

Der allgemein beliebte, nach ärztlichem Gutachten erprobte **Steirische Kräuteressenz**

für **Brustleidende** ist stets im frischen Zustande zu bekommen bei **Tones & Freyberger in Arad,** wie auch

- | | |
|----------------------------------|-----------------------------------|
| in Carlsburg bei C. M. Megay. | in Oedenburg bei Apoth. N. Czezy. |
| Kronstadt . . . Apoth. Jekelius. | Papa . . . G. Bermüller. |
| Debreczin . . . Rothschneck. | Pest . . . Apoth. v. Török. |
| Esseg . . . Deszháthy. | Pressburg . . . Heinrici. |
| Gran . . . Bierbrauer. | Raab . . . A. Hergeszell. |
| Güns . . . Apoth. Strehli. | Sassin . . . Apoth. Mücke. |
| Gyöngyös . . . Kocianovich. | Semlin . . . Treschitsk. |
| Kaschau . . . A. Novelly. | Temesvár . . . J. L. Schidlo. |
| Keszthely . . . G. Singer. | Werschetz . . . S. Pecher, Apoth. |
| Komorn . . . Apoth. Grötschel. | |
| Mohacs . . . A. Kögl. | |

Preis: pr. Flasche à **87 Kr.** österr. Währung.

J. ENGELHOFER'S

Muskel- und Nerven-Essenz,

aus aromatischen Alpenkräutern. Unfehlbares Mittel gegen Gesicht-, und Gelenkschmerzen, Schwindel, Kreuzschmerzen, Nerven- und Körperschwäche und zur Stärkung der Geschlechtskräfte als bestmögliche anerkannt.

Preis: pr. Flacon à **1 fl.** österr. Währung.

Stomaton (Mundwasser)

von **Dr. BRUN**, Zahnarzt, mehrerer k. k. Institute in Graz, bewährt als specifisch heilend bei Blutung des Zahnfleischs, überliegendem Athem und eintretenden Caries.

Preis: 1 Flasche **87 Kr.** österr. Währung.

Dr. KROMHOLZ'S

MAGEN-LIQUEUR,

sehr empfehlenswerth bei Reisen und Jagdpartien.

Preis: 1 Flasche **32 Kr.** österr. Währ. (127-3,12)



MOLL'S SEIDLITZ-PULVER.
Central-Versendungs-Depôt: Apoth. zum „Storch“ in Wien.

Warnung. Da ich in Erfahrung gebracht habe, daß Seidlitz-Pulver mit Gebrauchsanweisungen verkauft werden, die den meinen Wort für Wort nachgedruckt sind und zur Täuschung des Publikums sogar meine geschützte Namensunterchrift tragen, deshalb der Reklamation der äußeren Form nach leicht mit meinem Fabrikate verwechselt werden können, so warne ich vor dem Ankauf dieser falsificirten mit dem Bemerkung, daß jeder Schachtel der „von mir erzeugten Seidlitz-Pulver und jedem die einzelne Pulververpackung, umschließenden Papier meine amtlich deponirte Schutzmarke aufgedruckt ist.“

Preis einer vorerwähnten Originalschachtel **1 fl. 25 Kr.** öst. Währ. Gebrauchsanweisung in allen Sprachen.

Diese Pulver behaupten durch ihre außerordentliche, in den mannigfaltigsten Fällen erprobte Wirksamkeit unter sämtlichen bisher bekannten Hausarzneien unbestritten den ersten Rang; wie denn viele Tausende aus allen Theilen des großen Vaterlandes und vorliegende Dankfugungschriften die detaillirtesten Nachweisungen darbieten, daß dieselben bei habitueller Verstopfung, Unverdaulichkeit und Sodbrennen, ferner bei Krämpfen, Nervenkrankheiten, Nervenleiden, Herz-Kleppen nervösen Kopfschmerzen, Blutcongestionen, gichtartigen Glieder-Affectionen, endlich bei Anlage zur Hysterie, Hypochondrie, andauerndem Brechreiz u. s. w., mit dem besten Erfolge angewendet wurden und die nachfolgenden Heilergebnisse lieferten.

Niederlagen befinden sich in **ARAD** bei Herren **Tones & Freyberger** und **J. F. Probst.**

- | | |
|------------------------------------|--------------------------------|
| Naja: Heister's Eddne. | Keckenmarkt: Waschle, Apoth. |
| Geoglöd: A. Perzan, Apotheker. | Lugos: A. Schöcker. |
| Debreczin: Adam Borzós, Apotheker. | M. Theresiopel: J. Frenner. |
| Arad: G. Will, Apotheker. | Oravicza: J. Schabel. |
| Datta: J. Prammiller, Apotheker. | Palanka: E. Kürh. |
| Grosswardein: A. Janfy. | Soborsin: Anton Frankó. |
| Gross-Kikinda: Mich. Gattigraber. | Szarvas: J. Medvedsky, Apoth. |
| Wald: Kistinger. | Szegedin: A. und M. v. Kovács. |
| Gross-Kanisza: E. Komár, Apoth. | Szentos: G. Pollat. |
| Gross-Sat-Miklós: S. Rappelt. | Szolnok: E. Schestitz, Apoth. |
| Gross-Beeskerey: G. D. Porra. | Temesvár: M. Ubrmann. |
| Genla: Sigism. Orley, Apoth. | Werschetz: Mich. Guist. |
| Hatzfeld: J. J. Schurr. | Zombor: J. Stein's Sohn. |
| Bolesl. Zelbitz. | Zenta: Gebr. Watis. |

Durch obige Firmen kann auch bezogen werden das **echte Dorsch-Leberthran-Öl**, die reinste und wirksamste Sorte Medicinalthran aus Bergen in Norwegen.

Jede Bouteille ist zum Unterschied von andern Leberthran Sorten mit meiner Schutzmarke versehen. Preis einer ganzen Bouteille nebst Gebrauchsanweisung **1 fl. 80 Kr.**, einer halben **1 fl.** öst. Währ.

Das **echte Dorsch-Leberthran-Öl** wird mit dem besten Erfolge angewendet bei Brust- und Lungenkrankheiten, Sprosseln und Rachitis. Es heilt die veralteten Gicht- und rheumatischen Leiden, sowie chronische Hautauschläge.

Diese reinste und wirksamste aller Leberthran-Sorten wird durch die sorgfältige Einmahlung und Auscheidung von Dorschfischen gewonnen, jedoch durchaus keiner chemischen Behandlung unterzogen, indem die in den Originalflaschen enthaltene Flüssigkeit sich ganz in demselben ungeschwächten primitiven Zustande befindet, wie sie aus der Hand der Natur ungeschwächt hervorgeht.

A. Moll, Apotheker und chem. Producten-Fabrikant in Wien.

309 P. 22. (211-33)

Arverési hirdetés.

Közhirre tétetik, miszerint Arad megye t. törvényszékének 6341/1866 sz. a. végzése folytán Frimbitia Avram felsperesnek 28 fr. tőke és járuléka követelése kielégítése tekintetéből alperes Generalis Mitru ingatlanai u. m. a Világosi tjk. 752. sz. a. jegyzett 200 ftra becsült ház és baltelék, 40 ftra becsült szőlő R. Világos község házával mindenkör délelőtt 10 órakor 1867. évi mártius hó 29-ik napján becsáron felül vagy becsáron, mi ha ekkor meg nem ígértetnék 1867. évi május hó 9-ik napján becsáron alul is végrehajtási árverésen el fognak adatni.

Az árverési feltételek alulírott végrehajtó bírónál megtekinthetők. Galsa, 1867. évi mártius hó 9-ik napján. **Papp György**, h. m. es. vhtó bíró.

227 P. 1866. (219-2,3)

Arverési hirdetés.

Közhirre tétetik, miszerint a tek. Arad megyei polg. törvényszék m. évi 5982. sz. a. kelt végzése folytán a seprősi g. kel. román egyház részére 1000 ft. o. é. tőke és járuléka fedezésére id. Kovács Agoston tancazi birtokostól lefoglalt s „capu lugozului“ néven ismeretes, erdő részben lévő, a követelés kielégítésére elegendő 1000-1500 öl föld, 1. fnyl becsértékben f. hó 30-án d. e. 9. órakor tancazon a község házával bírói árverésen kész pénzért eladati fog. Árverési szándékozók ezennel meghívotnak. Agrison 1867. március 10. **Nicora Dávid**, szolgabíró.

232 S. 1867. (212-3,3)

Arverési hirdetés.

Közhirre tétetik, miszerint a gyoroki görög-keleti egyháznak Ardelean Sztávrá gyoroki lakos alperesü ellen 125. ft. 42 kr. tőke és járuléka végett alperesnőtől lefoglalt gyoroki 45. és 313. tjkvben fekvő összesen 460 ftra becsült egy beltelkes ház egy hold külállományú föld és két szőlőtől álló ingatlanára árverési határidőül f. 1867. évi április 1-én a rendes becsáron vagy azon felül, szükség esetében f. évi május 1-én nyilvános árverésen a legtöbbet ígérőnek gyoroki község házával el fog adatni. Arad február 28. 1867. **Ferku Sabbas**, t. esküdt.

231. T. 1867. (210-3,3)

Arverési hirdetés.

Közhirre tétetik, miszerint Farkas Nánú felsperesnek 30. ft. tőke követelése és járuléka végett Igréta Mitruól lefoglalt 568. és 608. tjkvi sz. a. fekvő egy beltelkes ház 1/4 külállományú föld és egy szőlőtől álló 410 ftra becsült ingatlan elárverésére határidőül f. 1867. évi április 1-én rendes becsáron vagy azon felül, szükség esetére pedig f. évi május 1-én kívüli község házával nyilvános árverésen el fog adatni. Arad február 28. 1867. **Ferku Sabbas**, t. esküdt.

Das HAUS

Insel-Gasse Nr. 1, aus 20 Piecen bestehend, mit 3 Schütthöden, 2 Kellern etc., ist auß freier Hand zu verkaufen. Näheres daselbst.

Ein gut erzogener Knabe wird als **Practikant** in der Eisenhandlung des **Carl Kneffel** aufgenommen. (199-3,3)

Wichtig für Brustleidende!

Wer sich von der überraschenden Wirksamkeit des berühmten Brustheilmitels von dem **Brucharzt Krüsi-Altherer** in Gais, Kanton Appenzell in der Schweiz, überzeugen will, kann bei der Administration dieses Blattes ein Schriftchen mit vielen **hundert Zeugnißn** in Empfang nehmen (284-11,12)

378 cir. (218-3,3)

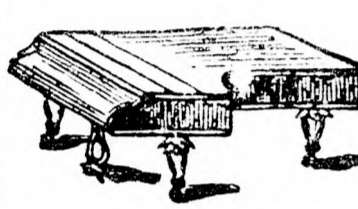
Licitations-Rundmachung.

Zufolge Erkenntnisses des löblichen Arader Comitatsgerichtes Zahl 5091/1866 wird zu Gunsten des Bernhard Winter in Betreff einer Schuldforderung per 115 fl. und Kosten das in der Gemeinde Paulis gelegene auf 11,400 fl. geschätzte, im

Grundbuch sub Grundbuchs-Protokoll Nr. 401 angeführte Haus des weiland St. Johann Gatterburg mittelst einer am 25. April 1867 abzuhaltenden ersten Licitation und falls an diesem Tage kein Erfolg erzielt werden könnte, am 27. Mai abzuhaltenden zweiten Licitation, jedesmal 9 Uhr früh in faciem loci gerichtlich veräußert, worüber die Licitations-Bedingnisse beim gefertigten Stadtgerichte eingesehen werden können. Radna am 8. März 1867. **Ladányi**, Surarier.



CREDIT-PROMESSEN
Ziehung am 1. April l. J., wobei Treffer mit 200,000, 40,000, 20,000, 2 à 5000, 2 à 2000, 2 à 1500, 4 à 1000, 37 à 400 fl. etc. gewonnen werden.
mit der Unterschrift des Großhandlungshauses **Joh. C. Sothen**, à 4 fl.
empfehlend in ARAD die Specerei-Handlung des **SIGMUND SCHWARZ** „zum Drangenbaum“.
Abnehmer von 10 Stück Promessen erhalten 1 Stück gratis.
Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt.



In der Fortepiano-Niederlage des **Jos. Krispin in Arad**, (Kirchengasse Nr. 8, nächst dem Gymnasium-Gebäude) sind sowohl neue als auch bereits benützte Fortepianos zum Verkauf oder zum Verleihen gegen billige Bedingungen vorrätzig.

Alte Fortepianos werden eingetauscht.
Alle Gattungen Clavierreparaturen werden übernommen. Auch ist daselbst ein Wiener Clavierstimmer (S. N.) zu finden. Gleichzeitig erlaubt sich derselbe dem pl. t. Publikum höflichst anzuzeigen, daß er seit 1. August l. J. seiner Clavierreparatur auch eine allgemeine **Instrumenten-Handlung** und **Saiten-Verfleiß** für **Streichinstrumente** angehängt hat, wo auch alle Gattungen **Musikalien**, **Schreib- und Zeichenrequisiten**, sowie **Galanterie-Verursgegenstände** zu den billigsten Preisen zu haben sind; ferner werden daselbst auch alle Gattungen **Hochdrucke** auf **Briefköpfe**, **Bisquitkarten** etc. etc. angenommen und billigst effectuirt.

Wenn, wie ein berühmter Philosoph behauptet, das Vertrauen des Leidenden zu einem Heilmittel von wesentlichem Einflusse auf die günstige Wirkung desselben ist, so verdient wohl in Bezug auf die Krankheiten des Mundes und der Zähne, sowie Zahnschmerzen (nervöser oder rheumatischer Art) kein Mittel volleres Vertrauen als das berühmte l. österr. a. priv. und erstes amerik. und engl. patentirte **Dr. Popp'sche Anatherin-Mundwasser** vom Allerhöchsten kaiserl. österr. Hofe und vielen hohen Herrschaften, sowie in jedem andern Kreise stets mit dem größten Erfolge angewendet, auch von den ersten Autoritäten der Medizin empfohlen, ist diese vorzügliche Essenz seit 16 Jahren weit über Länder und Völker verbreitet und als das sicherste, unfehlbarste Mittel gegen Mund- und Zahnkrankheiten und Leiden berühmt geworden. Untenstehendes Original-Attest des Herrn Dr. Born gibt dafür einen neuen Beweis.

Der Unterzeichnete hat bei verschiedenen Krankheiten des Mundes; und der Zähne das priv. Anatherin-Mundwasser des Zahnarztes Dr. Popp in Wien und zwar stets mit dem größten Erfolge verwendet; er empfiehlt daselbst daher aus ganzer Ueberzeugung. (146-2,6) **Wien.** **Dr. BORN.**
*) Zu haben in Arad bei **F. J. Probst** und **Tones & Freyberger.**



Amerikanische Holzstifte
beste Qualität,
jedes Quantum prompt, echt engl. Schuhgarn und Nähzwirne. Stiefelstrümpfen etc. empfohlen. (221-1,12)
A. Strodl & Comp in Wien, Jordangasse Nr. 9.
Muster und Preise auf Verlangen franco.



LIQUEUR der **Benedictiner-Mönche** der Abtei von Fecamp, bestehend seit 1510, bekannt unter dem Namen **BENEDICTINE**.
Dieser vorzügliche Liqueur ist antiapoplectisch und verdauungsbeördernd. Die heilsamen Pflanzen, aus welchen er zusammengesetzt ist, machen ihn zu einem der besten Präservativmittel gegen Epilepten. (147-4,8)
A. LEGRAND aîné & Cie. zu Fecamp (Seine-Inférieure).
Haus in Paris, 19, rue Vivienne.
Zu finden in allen guten Häusern Frankreichs und des Auslands.